

München
Schubertstraße 6.

Wien I.
Domgasse 4.

Farbig illustrierte Wochenschrift
für Humor und Kunst.



Nº 349.

Abonnement pro Quartal **Mk. 3.—** pro Jahr **Mk. 12.—** bei allen Buch- und Kunsthandlungen, Zeitungs-
Expeditionen und Postämtern (**Mk. 4.558** des deutschen Reichspostzeitungs-Vers., **Mk. 2.203** des österr.
Zeitung-Buches), bei direkter Zusendung per Kreuzband in Deutschland und Oesterreich **Mk. 3.25**, ins Aus-
land **Mk. 3.60** — **Fres. 4.50**. Einzelne Nummern **25 Pf.** Inserate **60 Pf.** die Nonpareille-Seite.
Inseraten-Annahme München Schubertstraße 6 und durch sämtliche Annoncen-Expeditionen.

XXX. Bd. Nr. 10.

Scharfe Kritik.

(Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten.)



„Sieh nur, wie fein die Augenbrauen
der Comtesse gezogen sind!“

„Das ist aber auch das einzige, was an
ihr gezogen ist.“

Verratenes Geschäftsgeheimnis.

Herr (in der Menagerie): „Warum wird denn
das Zebra so häufig gefüttert?“

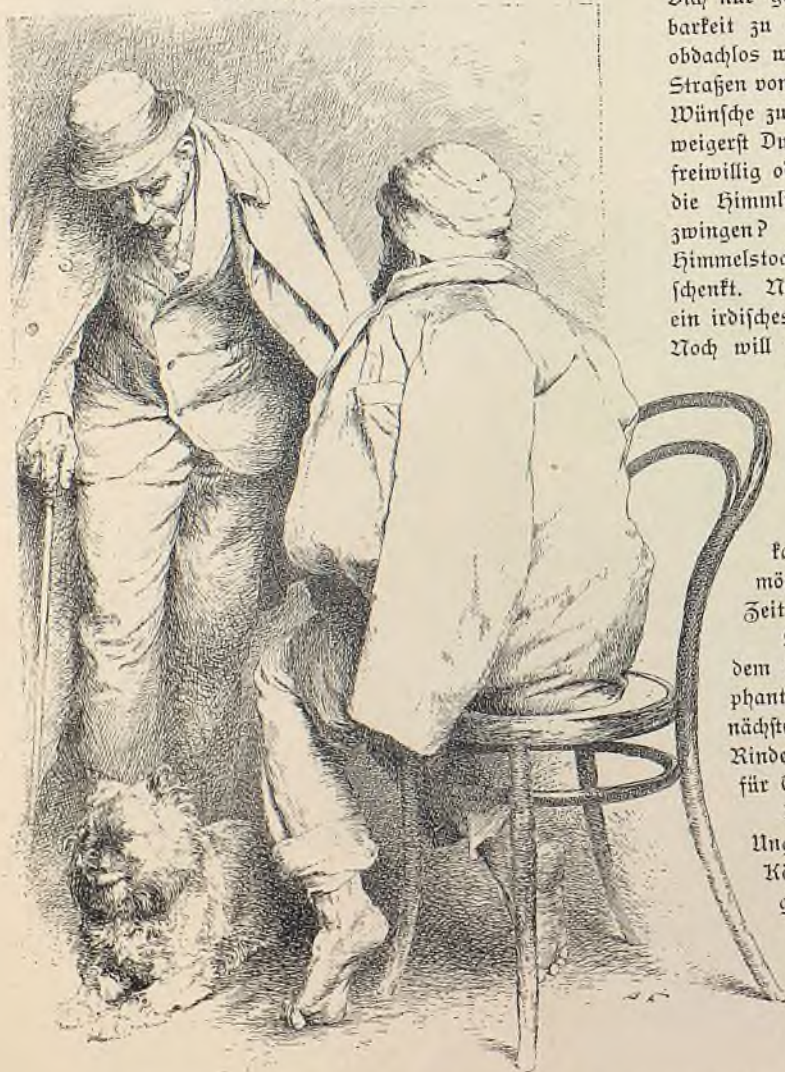
Auffeher: „Sehen Sie, damit es sich nicht
die schönen Streifen immer ableckt!“

Im letzten Stadium.



Heiratsvermittler: „Dieser Herr wäre geneigt; gefällt er Ihnen?“ — Dame: „Aber freilich! Sehen Sie nur welch originelles Rückgrat!“

Not bricht Eisen.



Herr: „Ja warum sind Sie denn Kneippianer geworden und gehen barfuß herum?“ — Schlaucherl: „Ganz einfach! Meine Alte hat mir immer, wenn ich ausgehen wollte, die Stiefel versteckt und das geniert mich jetzt nicht mehr!“

Modern.

„... Herr Direktor, was sagen Sie zu meinem neuesten Sittenstück — nicht wahr, so wurde noch kein Ehemann betrogen?“

Zur Probe.

Du hast Kou rage, behauptest du,
Willst du mir das beweisen,
Dann gehe mit der Schwiegermutter
Per Tandem 'mal auf Reisen.
Otto Ebelstein.

Wie das Glück blind wurde.

Von Alois E. Clukor. (Schluß.)

Dazu hätte ich Dich nicht gebraucht; so langweiligen Trost gibt mir auch ein Bettelbrahmine. Oder wolltest Du damit sagen, ich sei nicht geschickt genug, um König zu sein? Weißt Du noch, wie geschickt ich den Schatz im Schlamm zu finden wußte, wie gut ich die Rolle des reichen Hindu spielte, wie ich mir das Fürstentum und Gelährtheit erwarb? Durch eigene Klugheit, durch eigenes Verdienst bin ich emporgekommen und habe Dich nur geduldet. Jetzt aber Akfi, ist es an Dir, mir Dankbarkeit zu erweisen. Hab' ich Dich nicht beherbergt, als Du obdachlos warst, ging ich nicht als Sklave hinter Dir durch die Straßen von Benares? — Du hast mir versprochen, jeden meiner Wünsche zu erfüllen, und jetzt, da ich die erste Bitte ausspreche, weigerst Du Dich? Nein, Akfi, Du mußt mir helfen, thu' es freiwillig oder ich zwing' Dich!“ — Mitleidig lächelnd erwiderte die Himmlische: „Undankbarer Thor! Das Glück willst Du zwingen? Dies steht in keines Menschen Gewalt. Eine freie Himmelstochter, hab' ich Dir, dem Sterblichen, meine Huld geschenkt. Noch hast Du nicht erfahren, daß ich, launenhaft wie ein irdisches Weib, versagen kann, wenn meine Gunst erlischt. Noch will ich bei Dir bleiben, hüte Dein Glück, ehe es von Dir weicht auf immerdar! Für diesmal verzeih' ich Dir.“

Unruhig wälzte sich Bhrtar auf seinen Seidenkissen, und sann und sann darüber nach, wie er Tschandaraguptas Königskrone erlangen könnte.

Als er vom langen Morgenschlummer erwachte, kam ein Bote des Königs, der ihn bitten ließ, er möge in den Palast zu ihm kommen, sich mit ihm die Zeit im Würfelschach zu vertreiben.

Sie spielten erst um einen perlenbesetzten Becher aus dem königlichen Schatz, Bhrtar setzte einen weißen Elephanten ins Spiel. Der König verspielte den Becher, im nächsten Spiel eine schwere Barre Goldes, dann eine Herde Rinder, die am Indus weidete und so ging es fort, Tag für Tag, Woche um Woche, Monat für Monat.

Der älteste Brahmine, den Tschandaragupta in seinem Unglück um Rat fragte, sprach zu ihm: „Weisester aller Könige, laß Deines treuesten Dieners Bitte nicht ungehört verhallen! Wirf die Würfel weg und halte Deine Hand vom Schachbrett, ehe noch der Dämon des Spieles Dich all Deines Reichthums und Deiner Macht beraubt und Dich der Armut preisgibt.“

Stirnrunzelnd wies der König nach der Thür des Saales: „Trolle Dich Alter, nicht solchen Rat hab' ich von Dir verlangt, geh' in den Tempel und bete, daß Brahma Deines Königs Geist und Hand lenke im Spiele; hundert Säcke Reis sollst Du in Deinem Haus finden, wenn Du vom Tempel zurückkehrst.“

Wie das Glück blind wurde.

Da verneigte sich der Weise vor seinem Herrscher und ging. Sein Gebet aber blieb erfolglos.

Tschandaragupta spielte fort, unglücklich wie bisher, denn das Glück saß ungesehen bei Bhratar, wendete die Würfel in seinem Becher, daß sie die meisten Augen nach oben kehrten, und lenkte seine Hand im Schach.

Schon war des Königs Schlafzimmer leer und all seine Elephanten-, Rinder- und Schweineherden hatte er verloren. Nun setzte er seinen Harem aufs Spiel, in dem hundert der schönsten Frauen sich nach ihm sehnten. Auch seine Frauen verlor er.

Verweint empfing jede ihren neuen Herrn, jede zitterte vor ihm, und keine hatte ihn lieb.

Darob ergrimmt, kehrte Bhratar zurück zum Schachbrett; aber der arme König hatte nichts mehr als Krone und Reich. Auch diese setzte er ein, fiebernd nach dem Glück; wenn er gewann, sollte Bhratar ihm alles herausgeben, was sein war.

Siebenmal ward die Mondscheibe voll und siebenmal verschwand sie im Dunkel der Unendlichkeit, ehe es zum entscheidenden Zug kam.

Ganz Pataliputra war in höchster Aufregung, und die Unzufriedenen im Reiche freuten sich auf den neuen König.

Die Nacht sank herab und hüllte das Fünfstromland in ihre Schatten, und noch zögerte Tschandaragupta, eine Figur zu berühren. Endlich that er den verhängnisvollen Zug und verließ weinend den Saal und Palaß. In derselben Nacht ging er aus dem Reiche und war verschollen.

Bhratar ward König. Aber er konnte sich dessen nicht freuen. Das Volk traute ihm nicht und die Fürsten sahen voll Neid auf ihn; jeder wäre gerne selber König geworden.

Daß auch seine Frauen ihn nicht liebten, machte ihn trübsinnig und reizbar. Die Herrschergeschäfte waren ihm lästig.

Zorn erfüllt ging er umher und suchte nach Opfern, um seine Wut zu fühlen.

Bei den großen Tigerjagden in den Dschungeln sah er mit unmenschlicher Lust zu, wie mancher von den armen Parias, welche die Bestien aus dem Dickicht stöberten, von ihren Krallen zerfleischt wurde; er hatte längst vergessen, daß er selbst ein Paria war, saß er ja doch im sichern Königsturm auf dem Rücken seines weißen Elephanten.

Dann überzog er seine friedlichen Nachbarn mit Krieg, denn sein grimmer Uebermut kannte keine Grenzen. Das Glück lenkte seine Heere, und Tausende sah er hinsinken auf dem Schlachtfeld und verbluten.

Im ganzen Reiche jammerten die Mütter um ihre Söhne, die Frauen um ihre Männer und das Volk begann gegen den König zu murren.

Da trat eines Tages derselbe greise Brahmine, der seinen Vorfahr gewarnt, vor seinen Thron und redete ihn also an: „Der Geist Brahmas hat mir befohlen, Dich, o König, zu mahnen, daß Du gnädig der Weisheit Dein Ohr leihest und Dein frommes Volk mit Liebe regierest.“ — „Alter Narr“, erwiderte Bhratar in zorniger Verachtung, „heb Dich hinweg von meiner Schwelle und laß mich ungeschoren!“

Der König aber suchte das Glück auf, welches soeben sinnend auf der Marmortreppe seines Palastes stand und sehnen den Blickes durch den Bogen des Chores hinausblitzte in die sonndurchglühnte Landschaft.

„Affil!“ redete der König barsch die Sinnende an, „höre, was Du zu thun hast. Du versprachst ja, jeden meiner Wünsche zu erfüllen. Mir fehlt jetzt gar nichts, als die Liebe meines Volkes, verschaffe mir die.“



KAINRADL 92.

Wie das Glück blind wurde.

„Aermster aller Könige“, sprach Alfi langsam und mitleidsvoll, „ich gab Dir alles, was Du brauchst, um Dein Volk glücklich zu machen: Reichtum, Glanz und Macht und auch die Lehren der Weisen. Ich habe Dich mit meiner Gunst überschüttet, während ich tausend Würdigere hätte beglücken können. Noch ein Allerlehtes will ich Dir geben, diesen Rat: ‚Sei liebenswert, so wirst Du geliebt werden.‘“

„Ha, Du ungetreues, launenhaftes Geschöpf, so hältst Du Dein Versprechen, mit dem Du mich aus meiner Ruhe gelockt? Jetzt, wo Du die Schuld daran trägst, daß ich elend bin, versagst Du mir den Gehorsam? Dafür sollst Du mir als niedrigste Magd dienen, sollst meine Schweine hüten und von den Abfällen leben, die von der Tafel meiner Diener kommen.“ Also schrie der König zornfunkelnden Auges, gab Alfi einen Stoß mit der Faust, daß sie zu Boden stürzte und stieß sie mit seinem Fuße über die marmorne Stiege hinab in den Sand seines Hofes.

Alfi erhob sich langsam und sprach mit weicher vor Wehmut zitternden Stimme: „Undankbares Menschenkind! Weinend scheide ich von Dir und will Dich nie mehr schauen.“

Sie wandte sich von dem Unwürdigen und schritt durchs offene Thor hinaus ins weite Feld. Aber gebannt durch die Unhänglichkeit an ihn, dem sie so lange gedient, suchte sie die Herde seiner Schweine auf und hütete sie gemeinsam mit dem Paria, der ihr Hirte war. Sie weinte sich die Augen blind, denn namenlos war ihr Schmerz über die Undankbarkeit der Menschen.

Ein Brahmine hatte in der Einsamkeit des Urwalds den armen König Tschandaragupta gefunden und erkannt; er brachte ihn zurück nach Pataliputra und zettelte unter den Fürsten eine Verschwörung an, und diese drangen mit dem wütenden Volke in den Palast Bhrtatars. Vom Dolsche eines seiner eigenen Diener durchbohrt, hauchte dieser seine Seele aus, und sie fuhr nach der Weissagung des Brahminen in ein Schwein.

Die blinde Alfi aber erkannte Bhrtatar, machte ihn durch eine Berührung unsichtbar und band ihm eine Schnur um den Hals, um sich von ihm durch die Welt führen zu lassen.

Ungesehen wandelt das blinde Glück durch die Menschheit, geführt vom Schwein, das jeglicher Weisheit entbehrt. An der Thüre so manches Weisen geht es vorbei und beglückt so manchen Faulenzer und Thoren.



Verwahrung.



Schnorrer: „Den seligen Herrn Vater hab' ich gekannt, den seligen Herrn Großvater hab' ich gekannt, sogar an den Herrn Urgroßvater kann ich mich erinnern und . . .“
Baron: „Genug! klettern Sie mir nicht fortwährend auf meinem Stammbaum rum.“

Aussicht vorhanden.

(Zwei Damen verfeindeten sich.)

„Und habt ihr einander auch ‚häßliche Person‘ genannt?“ frug der Gatte der einen.

„Das nicht . . .“

„Nein? Nun dann übernehme ich eure Versöhnung . . .“

Bedenkliche Erscheinung.

Vater (mit seinem auf Ferien gekommenen Studiosus ausgehend): „Emil, Emil — Dein Hund knurrt jeden Gerichtsvollzieher so zornig an?“

Fataler Interpunktionsfehler.

(Aus dem Briefe eines Ehemannes.)

„Es gefällt mir hier auf der Reise vorzüglich. Das Wetter ist schön, das Bier gut, das Essen ausgezeichnet, die Gesellschaft angenehm, nichts fehlt, zum Glück, als Du!“

Dankbarkeit.

— „Was wollte denn Ihre Tochter, die junge Frau, mit ihrem Manne nach der Hochzeit bei dem reichen Jagdpächter, dem Rentier Müller, in der Stadt?“

Alter Treiber: „Sich bei ihm schön bedanken, denn der hat mir ja die ganze Mitgift fürs Mädels 'naufg'schossen!“

Im Restaurant.

Gast: „Der Teller ist ja nicht
gespült, Kellner!“
Kellner: „Entschuldigen Sie, den
sollte der andere Herr haben ..
der ist nämlich kurzfristig!“

Er kennt sich aus.

Dichter: „Na, nichts für mich,
Stephan?“
Briefträger: „O ja, wieder 'ne
ganze Masse zurückgekommen!“

Ein guter Kerl.

— „Was wollen Sie denn bei dem
jungen Arzte?“
— „Ihm bißchen Krankheit
vorhändigen.“

O tempora, o mores.

— „Hast Du die hübsche, junge
Dame im Tunnel geküßt?“
— „Unmöglich gewesen, die hatte
ja die ganze Zeit ihre bren-
nende Cigarette im Munde.“



er geistersuchende Englishman.

In der Burg von Rummelshausen,
Auf dem Rummelsfelsen droben,
Hört man oft durch Sturm und Brausen,
Wenn bei Nacht
Niemand wacht,
Schrecklich eine Stimme toben.

Wenn vom Burgturm dumpfe Schläge
Zeigen an die Geisterstunde,
Wird es auf der Zinne rege,
Und es kracht
Mutentzacht,
Als ging Thür und Thor zu Grunde.

Wer ist wohl das Schreckenswesen,
Das mit geisterhafter Stärke,
Rummelshausen hat erlesen
Ungeklärt,
In der Nacht,
Zu dem Schauplatz seiner Werke? —

Das ist Mister Bacon Clauern,
Der dort poltert ohnegleichen,
Weil in jenen alten Mauern, —
Nie gedacht —
Niedertracht —
Durchaus sich kein Geist will zeigen.

Paul Donat.



Kasernenhofblüte.

Unteroffizier: „Kerls, Ihr steht hier im Dienste des Königs und nicht der Dummheit!“

Ehrlich.

Arzt: „Sie waren krank, wie ich höre, warum ließen Sie mich denn nicht rufen?“
Herr: „Wissen Sie, Herr Doktor, ich fühlte noch so große Lebenslust!“

Der Proh.

— Herr Kommissionsrat tragen stets zwei Portemonnaies, eins in der rechten, eins in der linken Tasche?“

Kommissionsrat: „Ja, verlore sonst Gleichgewicht!“



Sächsische Idylle.

Hinter dem Tannenboom
Sitzt eene Grille,
Gloht um die Ecke 'rum,
Freundlich und stille.

Kühl weht der Abendwind,
Still sinkt die Welt in Droom,
Und ooch de Sonne sinkt,
Hinter dem Tannenboom.

Ich seh' ooch Vögel noch,
Aber nich vülle;
Unter dem Hollerstrooch
Sitzt eene Grille.

Und ooch das Bienenvolk
fliegt heem mit viel Gebrumm,
Und unser Kettenhund
Gloht um die Ecke 'rum.

Die Philomele weent,
Die Frosche schrein so schrille,
Aber der Vollmond scheent
Freundlich und stille.

A. Pollat.

Bielbewußt.

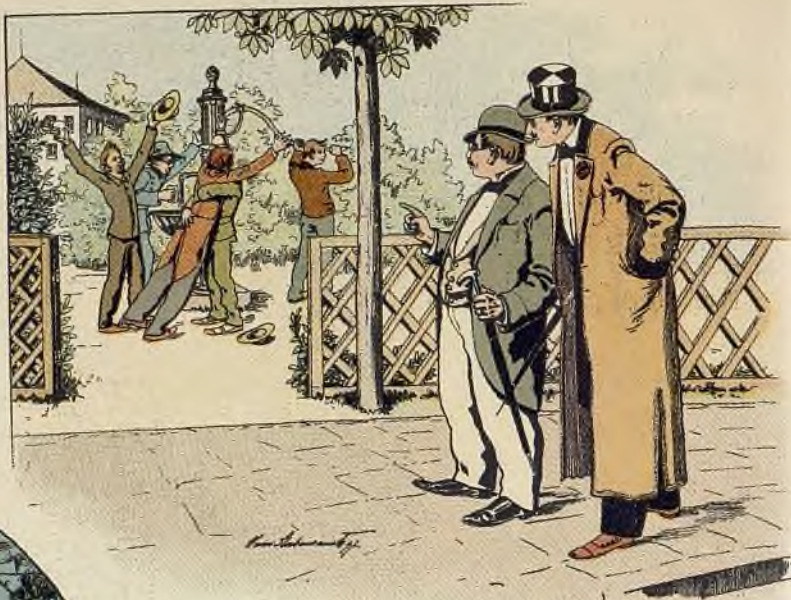
Sonntagsreiter (beim Pferdevorleiher): „Geben Sie mir ein Pferd, das in den Stadtpark will.“

Laienhafte Auffassung.

Moosbauer: „An was ist na dei Nazi g'storb'n?“

Dammbauerin: „An de' Hypothekenschuld'n, die er von sei'm Vater hat übernehmen müß'n. — Der Herr Doktor hat ganz deutlich zu mir g'sagt: „Ihr Mann starb an den folgen erblicher Belastung.““

Wässrig.



A.: „Was ist denn das für ein Auslauf an dem Brunnen?“
B.: „Das sind ein paar Mitglieder des Vegetarianer-Klubs, die haben eben ‚Schmolli‘ getrunken.“

Schöner Erfolg.

Freundin: „Nun, wie weit bist Du eigentlich mit Deinem Verehrer, dem jungen Redakteur?“

Junge Dichterin: „Der hat nunmehr meine Gedichte und unsere Verlobungsanzeige zum Druck gegeben.“

Schreckliche Drohung.



Herr: „Elsa, wenn Sie mich jetzt nicht erhören, lasse ich mich mit beiden Knien ans Eis festfrieren!“

Ballgespräch.

„Mein Fräulein, hat man Ihnen schon mal was in die Schuhe geschoben?“

Ermunterung.

Student: „Du, ich benötige dringend fünf Mark.“
 Freund: „Bedaure, besitze selbst gegenwärtig bloß drei.“
 Student: „Na also heraus mit dem schäßigen Rest.“

Spruch.

Zäh hält die Menschheit fest an blindem Wahn,
 Wenn tausend Gründe auch dagegen sprechen,
 Der Irrtum findet immer off'ne Bahn,
 Die Wahrheit aber muß sie sich erst brechen. W.

Kindermund.

Karlchen: „Haarkämme nehmen wir doch nicht ins Gebirge mit?“
 Mutter: „Welche Frage! Natürlich nehmen wir sie mit.“
 Karlchen: „Aber dort haben wir ja die Gebirgskämme!“

Im Eifer.

Direktor (vor versammelter Lehrerkonferenz zu einem soeben wieder mit schwerer Strafe bedachten Primaner): „— und zum Schluß will ich Ihnen nur noch das sagen, wenn Sie fortfahren, in dieser Weise gegen die Schulordnung zu freveln, so werden wir es uns sehr überlegen, ob wir ein solches rüdiges Schaf noch länger unter uns dulden wollen!“

Ein Irrtum.



Käufer (in einen Antiquitätenladen tretend, ein Buch erblickend): „Ah — die alte Scharteke muß mein werden.“
 Verkäuferin: „Also doch endlich einer!“

Kinderspiel.



Mama: „Über Kinder, was macht ihr denn da?“ — Kinder: „Wir lassen regnen!“

Moderne Ehe.

„Was treiben Sie denn seit Ihrer Verhel-
ratung?“
„Sammle Ehescheidungsgründe.“

Umschrieben.

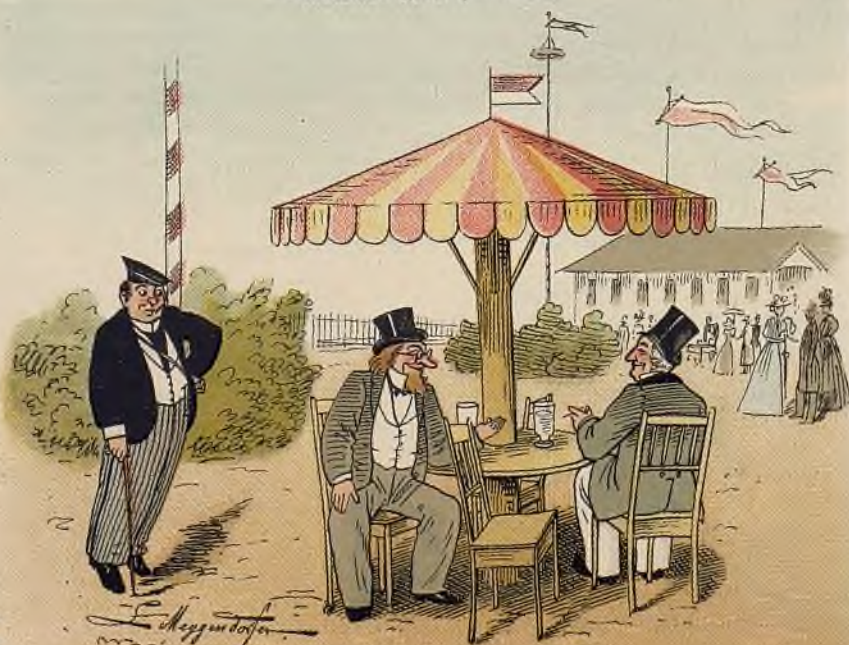
A.: „Wie gefällt Ihnen denn Ihre Schwiegermutter?“
B.: „Sie gewinnt in der Ferne!“

Angenehmes Reinigungsverfahren.

„Susi, daß Du Dich von dem ganz fremden
Lieutenant küssen ließeßt, ist höchst un-
recht!“
„Das hab' ich mir auch gedacht und darum
ließ ich mir gleich darauf den Kuß vom
Cousin Arthur wieder wegküssen!“

Desirium „Dreh“-mens.

Benebelter Student (vor sich hinbrummend): „Da hört sich alles an, gerade die zwei predigen der Jugend fortwährend Ernst und da fahren sie vor aller Welt Karussell!“



Tragikomödie.



Einst war ich als Mime gefeiert,
Der Lorbeerkrantz mein Ziel.
Es haben stromab mich gesteuert
Die Weiber, der Wein und das
Spiel.

Wie bin ich herunter-
gekommen,
Verlottert und verlumpt!
Sie haben mir alles
genommen;
Kein Mensch, der mir
noch pumpt.

Da sitz' ich vor leerem Teller,
Der Rock zerschliffen, zerfetzt,
Vertrunken der letzte Heller,
Das letzte Kissen versetzt.

Ich will zu tausend Stücken
— Was soll mir noch der Tand? —
Mit eig'nen Händen zerpfücken
Die Kränze dort an der Wand.

Bereite in meiner Kammer
Das letzte Lager mir draus
Und ruhe von allem Jammer
Auf meinen Lorbeeren aus.

Bezeichnend.

„Worüber denken Sie nach, Herr Assessor?“

„Ueber den Wert eines Menschenlebens, Herr Förster. Als ich im Vorjahre jenen kranken Hund von der Straße mitnahm und kurierte, erhielt ich vom Tierschutzverein ein Anerkennungs-Diplom und von meinem Chef ein Gratulations schreiben. Heute morgen rettete ich einen Menschen vom Tode des Ertrinkens, dafür bekam ich eine Nase, wegen meines zu späten Erscheinens im Bureau.“

Ein rettender Gedanke.

Graf Pumpheim erst gestern in Monte-Carlo, dem Orte, an welchen sich der Rest seiner Hoffnungen knüpfte, angekommen, verläßt bleich und zitternd den Spielsaal, ziellos durch die verschlungenen Pfade der großartigen Anlagen eilend. Anstätt Blickes späht er umher und als er sich von keines Menschen Auge beobachtet glaubt, läßt er sich erschöpft auf einer Ruhebänk nieder. — —

Plötzlich durchzuckt ein Gedanke das erregte Gehirn des Grafen; — ein rascher Griff in die Brusttasche — und krampfhaft umklammert die Rechte den gesuchten Gegenstand.

— Totenstille rings umher. Doch hordy! Es war ein leises Knacken, das die Ruhe unterbrach. — —

Den starren Blick auf jenen Gegenstand gerichtet, murmelt der Unglückliche: „Ohne Geld hat das Leben keinen Reiz mehr für mich, getäuscht in allen anderen Erwartungen nehme ich mir — — eine reiche Frau.“

Die kleine, flache Holzdose, welche das Knacken verursacht hatte und vorhin so hastig herausgezogen wurde, wanderte langsam in die Seitentasche des Grafen zurück. Und was enthielt das geheimnisvolle Döschen? Ein Spiegeltchen, das seinem Besitzer die beruhigende Ueberzeugung gab, daß es zu einer guten Partie noch nicht zu spät sei. — — Joseph Roth.

Sehnsucht.

Tertianer: „Ach, wie herrlich muß doch die Welt über einen eigenen Schnurrbart hinweg anzuschauen sein!“

Nobel.

Arbeiter: „Was hat Dir der Baron gegeben, daß Du ihm das schwere Paket nachtrugst?“
Töchterchen: „O, eine ganze Schürze voll Austerschalen, damit sollen wir spielen!“

Dem Nutigen gehört die Welt.

Ein Geschäftshaus annouciert die vakante Hausknechtsstelle. Gleich am nächsten morgen melden sich mehrere Bewerber, die



der Chef des Hauses mit den Worten empfängt: „Meine Herren, wir können nur einen von Ihnen brauchen, selbstverständlich nur den tüchtigsten, wollen Sie mir also ein Proößchen Ihrer Tüchtigkeit zeigen.“ —



„Also der Erste!“ — „Gut!“



„Nun Sie dort!“ — „Genug!“

Dem Mutigen gehört die Welt.



Weiter! — — —



„Und was können Sie denn? — Hal Sie erhalten die Stelle, denn so etwas hat bei meiner Alten noch niemand gewagt!“

Aus einem Roman.

... aber Ella beherrschte sich, zornig-lühend, als der Graf sie küßte und schluckte den Kuß hinunter ...

Ganz einfach.

Frau: „Das Fleisch ist jetzt enorm teuer!“
Mann: „Da bleiben wir's halt schuldig.“

Auf der Sternwarte.

„Denk mal Ella, dieser Stern dort, sagt mir der Herr Professor, soll erst vor kurzem entstanden sein! Ob da auch Menschen wohnen?“
„Natürlich, jedenfalls Trockenwohner!“

Vornehm.

Mama (Kommerzienrätin, zu Moritz, der Klavier spielt): „Moritz, leben, was spielst du?“
Moritz: „Ich phantasie.“
Mama: „Was broodst du zu phantasieren? Koofen wir Dir ebbs nix genug Noten?“

In der Hitze.

Verteidiger: „... Ja, meine Herren Geschworenen, wenn's nach dem Herrn Staatsanwalt ginge, müßten wir alle längst im Zuchthaus sitzen!“

Immer Geschäftsmann.

Hausbesitzer (Barbier, zum Wohnung Suchenden): „Die Wohnung brauchen Sie sich erst gar nicht ansehen ... Heute, die einen Vollbart tragen, nehme ich überhaupt nicht!“

Weisheit und Narrheit.

So wie die Völker seit geraumer Zeit
Sich heiß bekämpfen im Länderstreit,
So liegen seit vielen hundert Jahren
Sich Weisheit und Narrheit in den Haaren —
's ist eben auch eine — Grenzstreitigkeit! W.

Hohe Leistung.

„Ist der Stillebenmaler Schmierig wirklich so bedeutend?“
„Freilich, auf dessen Bildern kann man die Butter von der Margarine unterscheiden!“

Dankbarkeit.

Kaufmann (gerührt): „Sie haben meiner Tochter das Leben gerettet, edler Mann ... bestellen Sie eine Mille Cigarren bei mir, Sie kriegen sie zehn Prozent billiger!“

Barter Wink.

Cante: „Blau ist also auch Deine Lieblingsfarbe, lieber Nefse? Und für welche Nuance schwärzest Du am meisten?“
Studiosus: „Für Hundertmarktscheinblau, Cantchen?“

Mißverstanden.



Landesfürst (zum Präsidenten eines Gesangsvereins nach Beendigung eines Ständchens): „Mit Vergnügen habe ich aus Ihrem letzten Jahresbericht ersehen, daß Sie ziemlich zugenommen haben.“
Vereinspräsident (Nack über die Ansprache): „Jawohl, Königl. Hoheit, um fünfundzwanzig Pfund.“